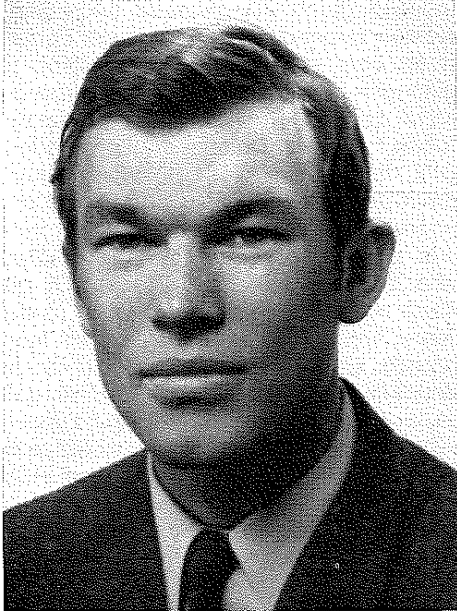


Herbert Karasek

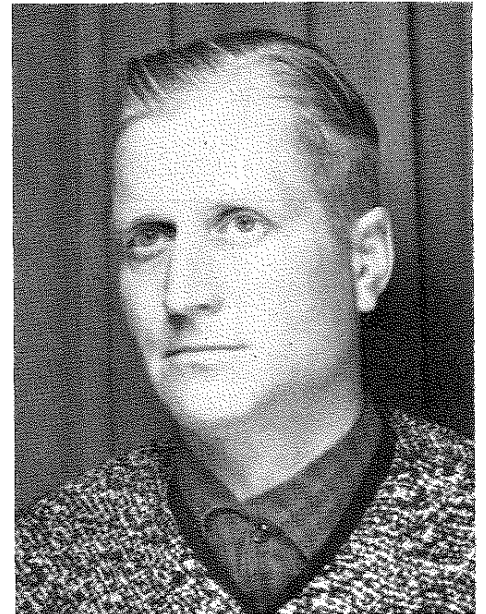
Zwei Bergsteigerporträts

Bernulf v. Crailsheim



Anscheinend hatte der Herbert gerade Masern, als in der Schule Bayern und Österreich behandelt wurden... Aber übertreiben wir nicht: Über hundert Touren im V. und VI. Grad sind es auch hier, darunter ein Alleingang durch die Pallavicinirinne in 1½ Stunden! Auch beruflich liegt Herbert immer dicht am Berg – zumindest an der Bergausrüstung. Er war Verkaufsleiter bei der Sportartikelfabrik Salewa. Wer aber seine Ziele so weit steckt wie Herbert, dem reicht halt der Kontakt zur Bergausrüstung nicht, der braucht noch unbeschränkte Freizeit. Und so ist er jetzt freiberuflich auf dem Bergsportartikelmarkt tätig – ein Fachmann in jeder Beziehung. Sogar die Bergungsinstrumente und Notverbandsgeräte hat er schon selbst getestet. Am Anfang seiner alpinen Laufbahn, standen zwei schwere Unfälle mit über sechs Monaten Krankenhausaufenthalt. Er hat sie überstanden, sie haben ihn nicht umgebracht. Seine Vorträge sind ein Erlebnis. Unkomplizierter und humorvoller geht's nicht mehr. Da gibt es keinen strengen Nordwandblick, keine durchtrainierten Superbergler, keine waghalsigen Kämpfernaturen. Da gibt es weder Tatendrang noch Zielstrebigkeit. In Herberts Vorträgen ziehen lustige, gemütliche Weltenbummler und Vagabunden durch fremde Länder und Gebirge und überschreiten dabei gelegentlich diesen oder jenen Gipfel. Wer sich nicht auskennt oder gerade noch damit beschäftigt war, den letzten eingeflochtenen Witz zu verarbeiten, der bemerkt gar nicht, daß da so nebenher die Erstdurchsteigung des äußerst schwierigen Bayerländerpfeilers vor seinen Augen abrollte.

Im kommenden Jahr möchte Herbert Karasek auch den Himalaya kennenlernen. Er steht schon lange auf seinem Programm. Ich wünsche ihm viel Glück.



Wenn sich jemand in einem oberbayerischen Wirtshaus oder auf einer Berghütte mit seinem Tischnachbarn so laut über Bergtouren und Amateurfilmproduktion unterhält, daß man es auch in der letzten Ecke des Raumes noch deutlich verstehen kann – ob man will oder nicht –, dann ist das bestimmt Bernulf von Crailsheim. Vielleicht ist die kräftige Stimme vererbt? Bernulfs Ahnen mußten schließlich über viele Generationen hinweg ihre Landarbeiter ohne die Hilfsmittel der modernen Technik über die Felder kommandieren... Die kräftige Stimme dürfte allerdings das einzige sein, was bei Bernulf vom Junkertum erhalten blieb. Er lebt in einem kleinen Haus bei Rosenheim und nicht im Schloß seiner Eltern, und er hält nichts von wurmstichigen Möbeln und anderen historischen Utensilien.

Seine Leidenschaft gilt der Filmerei im Gebirge. Dabei zieht er sich gelegentlich den Ärger der Kameraden zu, denn nicht jeder Seilgefährte findet Spaß daran, Modell zu stehen. Aber der Bernulf bemerkt das kaum; daß andere Menschen anders denken könnten als er, ist ihm unverständlich. Ob nicht doch noch ein wenig der Schloßherr in ihm steckt? Bernulfs Qualitäten als Kletterer liegen nicht in den üblichen raffinierten Balancekünsten, in Schnelligkeit und ausgeklügelter Schlingentechnik – was zu seiner Statur auch gar nicht passen würde –, Bernulf ist ein

Herbert hat Seltenheitswert. Er erstieg mehr Fünftausender und Sechstausender als Viertausender und Dreitausender. Bei ihm ging die Bergsteigerei sozusagen rückwärts los: Zuerst packte er die entferntesten Ziele und die hohen Berge an. Die Nahziele will er sich fürs Alter aufheben und dann gegebenenfalls mit dem Krückstock angehen.

Wetterstein und Karwendel kennt er ebensowenig wie die Öztaler und viele andere in der näheren Umgebung liegenden Gebirgsgruppen. Er war noch nie auf der Strips oder der Grutten-Hütte. Wo war der Herbert denn dann überhaupt?

Nun, er stand z. B. auf dem Huascarán. Aber wer kennt den schon? 6665 m ist er hoch und liegt in den Anden. Auf dem 6271 m hohen Salcantays war er ebenfalls. Und so könnte man die Reihe seltener Namen von Fünf- und Sechstausendern fortsetzen... Für die meisten Leser sind sie sicher unbekannt. Es waren auch Erstbesteigungen und Durchsteigungen unter seinen großen Touren, und manche sollen ordentlich schwer gewesen sein. Außer in den Anden hat er noch zahlreiche Gipfel in Marokko, Griechenland, auf Korsika und im Ruwenzorigebirge bestiegen – je näher wir jedoch der Heimat kommen, desto geringer ist deren Zahl.

In der Schweiz, in den Dolomiten und den französischen Bergen kennt er sich auch noch leidlich gut aus, aber dann hört's auf.